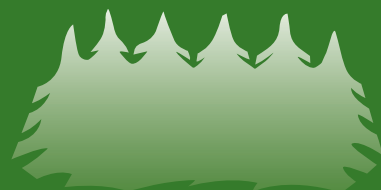


NR. 9/2021
2,50 €

GESCHICHTE UND GESCHICHTEN
KULTUR UND NATUR
AUS DEM GESAMTEN HARZ

UNSER HARZ



ANMUTIG UND ZART:
DAS SCHMALBLÄTTRIGE WEIDENRÖSCHEN
VON INGRID KRECKMANN

EIN ALTER BERGREIHEN VOM HARZ:
„FREUT EUCH SEHR, IHR BERGLEUT' ALLE“
VON ERNST KIEHL

JOHANN HEINRICH RAMBERG
(1763 – 1840), FOLGE 11
VON DR. KARL SANDERS

Nationalpark
Harz



ISSN 2193-7125

H 21755

Damit ändert sich auch unser Bild von den kognitiven (Bewußtseins-)Fähigkeiten des Neandertalers.

Der Fund ist dem glücklichen Umstand zu verdanken, dass er seit mindestens 10.000 Jahren unberührt unter der Schuttschicht eines verschütteten ehemaligen Zugangs aus der Zeit der Neandertaler gelegen hat, und damit niemand auf der Suche nach vermeintlichen Einhornknochen oder schlicht auf Souvenirsuche an ihn herankam. Man darf gespannt sein, was die Fortsetzung der Grabungen ggf. noch an weiteren Objekten und Erkenntnissen zu ihrer Einbettung zu Tage fördert.

Die Einhornhöhle ist als Naturdenkmal ausgewiesen und wurde 2006 als ein Bestandteil der Zechstein-Karstlandschaft am Südharz in die Liste der 77 bedeutenden Nationalen

Geotope aufgenommen. Seit 2017 ist sie Teil des UNESCO-Geoparks Harz · Braunschweiger Land · Ostfalen. Auf jeden Fall aber ist die Einhornhöhle mit diesem Fund in den Rang eines erstklassigen Kulturdenkmals gehoben worden.

Literatur

DIRK LEDER, RAPHAEL HERMANN, MATTHIAS HÜLS, GABRIELLE RUSSO, PHILIPP HOELZMANN, RALF NIELBOCK, UTZ BÖHNER, JENS LEHMANN, MICHAEL MEIER, ANTJE SCHWALB, ANDREA TRÖLLER-REIMER, TIM KODDENBERG, THOMAS TERBERGER: *A 51.000 year old engraved bone reveals Neanderthals' capacity for symbolic behaviour.*

In: *Nature Ecology & Evolution* vom 5. Juli 2021, doi:10.1038/s41559-021-01487-z.

Eine deutschsprachige Zusammenfassung ist beim niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege zu finden: <https://denkmalpflege.niedersachsen.de/aktuelles/nachrichten/der-neandertaler-als-kunstler-vorfahre-verzierte-knochen-vor-uber-50-000-jahren-202141.html>.

KLAUS SCHRÖTER, WERNIGERODE

ANMERKUNGEN ZU HEINRICH HEINE AUF DEM BROCKEN

1824: „DER BROCKEN IST EIN DEUTSCHER“

„Auf die Berge will ich steigen, / Wo die dunkeln Tannen ragen, / Bäche rauschen, Vögel singen, / Und die stolzen Wolken jagen.“¹

Mit dieser Grundstimmung durchwandert Heinrich Heine im September 1824 den Harz.

„Die Sonne ging auf. Die Nebel flohen, wie Gespenster beim dritten Hahnenschrei. Ich stieg wieder bergauf und bergab [...] Nach dem Stand der Sonne war es Mittag, als ich auf eine Herde stieß, und der Hirt, ein freundlich blonder junger Mensch, sagte mir, der große Berg, an dessen Fuß ich stände, sei der alte, weltberühmte Brocken. Viele Stunden ringsum liegt kein Haus, und ich war froh genug, daß mich der junge Mensch einlud, mit ihm zu essen [...] Wir nahmen freundschaftlich Abschied, und fröhlich stieg ich den Berg hinauf [...] In der Tat, wenn man die obere Hälfte des Brockens besteigt, kann man sich nicht erwehren, an die ergötzlichen Blocksberggeschichten zu denken und besonders an die große, mystische deutsche Nationaltragödie von Doktor Faust.“

Im Brockenhaus fühlte sich Heine „plötzlich in ein Wolkenhaus versetzt; Städte, Berge und Wälder blieben unten liegen, und oben findet man eine wunderlich zusammengesetzte, fremde Gesellschaft. [...] [Der] Charakter [des Berges] ist ganz deutsch, sowohl in Hinsicht seiner Fehler als auch seiner Vorzüge. Der Brocken ist ein Deutscher. Mit deutscher Gründlichkeit zeigt er uns, klar und deutlich, wie ein Riesenpanorama, die vielen hundert Städte, Städtchen und Dörfer [...] und ringsum alle Berge, Wälder, Flüsse, Flächen, unendlich weit.“

Einem seiner Freunde schrieb der Dichter: „Den Herbst machte ich eine Fußreise nach dem Harz, den ich die Kreuz und Quer durchstreifte, besuchte den Brocken, sowie auch Goethe auf meiner Rückreise über Weimar [...] Viel Schönes habe ich auf dieser Reise gesehen, und unvergeßlich bleiben mir die Täler der Bode und Selke.“

1956

Der Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands ehrte den Dichter anlässlich seines 100. Todestages mit einem Heinrich-Heine-Jahr. Hatte Heine den Brocken einst

im September besucht, sollte seiner hier auf dem Harzgipfel auch wieder im September gedacht werden. Und zwar unter dem Motto: Der Brocken ist ein Deutscher.

Der ehrenvolle künstlerische Auftrag zur Schaffung eines ausdrucksstarken Heine-Porträts erging an den Dresdner Bildhauer Johannes Friedrich Rogge (1898 – 1983)².



Gedenkstein für Heinrich Heine auf dem Brocken, Sachsen-Anhalt, Deutschland, 2017 (commons.wikimedia.org, Stefan Schäfer, Lich).

In dessen Tagebuch findet sich der Eintrag Der große Tag! Hier einige Auszüge: „[...] *Welch begeisternde Perspektive für einen Bildhauer und Heine-Verehrer! Ihn, den 27-jährigen Heine zu zeigen [...] ein überlebensgroßes Porträtre Relief in Bronze auf einem der riesigen Felsblöcke montiert, die auf dem Brockengipfel weithin verstreut sind wie von den Händen unsichtbarer Riesen der Vorzeit. [...]*

Die Einweihung war sehr schön. Einige hundert Menschen waren dazu heraufgekommen. Walther Victor, der profunde Heinekenner, hielt die Festansprache. Ringsum war alles in dichten Nebel gehüllt; aber als die Hülle vom Gedenkstein fiel, erhob sich ein starker Wind, und die Sonne trat klar hervor, die ganze Szenerie mit goldenem Licht überflutend. Das bronzene Antlitz auf dem Felsen leuchtete jäh auf, und es war, als ob uns der Dichter grüßend zunickte.“

Und so wurde dieser Tag – Sonntag, der 16. September 1956 – zu einem ganz besonderen Festtag auf dem höchsten Harzgipfel.

Den großen unvergessenen Dichter Heinrich Heine würdigte der Schriftsteller Walther Victor (1895 – 1971). Aus dessen Festansprache sei hier zitiert: „[...] *100 Jahre nach seinem Tode grüßen wir ihn unter uns. So wie er 1824 von dieser Stelle aus nach Weimar zog, um seine Verbeugung zu machen vor dem Genius, der ihm die Verkörperung deutschen Geistes schien, so sind wir hierher gekommen, um in ihm, Heinrich Heine, unseren deutschen Dichter zu ehren, uns zu bekennen zu seinem Geiste, zu ihm, der sich einen braven Soldaten genannt hat im Befreiungskriege der Menschheit. Gleich ihm wollen wir die Trommel schlagen und uns nicht fürchten, bis für alle Menschen in aller Welt Wahrheit geworden ist: Das neue Lied, das bessere Lied, das Lied, das er gedichtet, vom Himmelreich hier auf Erden: Das Lied Heinrich Heines [...]* Indem wir Heine auf dem Brocken ehren, ehren wir den deutschen Dichter, der fern der Heimat leben und sterben musste, der sie und ihre Schönheit aber geliebt und besungen hat wie kaum einer.“

Ebenfalls im Jahre 1956 war es, dass ein vom Ilsenburger Künstler Ferdinand Schneevoigt geschaffenes Reliefporträt als Heine-Gedenkstein eingeweiht worden ist. Dieser im unteren Ilsetal unmittelbar neben dem Harzflüsschen befind-

liche Stein enthält zudem in Nachbarschaft zum Ilsenstein das Heine-Zitat *„Ich bin die Prinzessin Ilse und wohne im Ilsenstein, komm mit nach meinem Schlosse, wir wollen selig sein.“*

An diesem authentischen Ort trifft hier seit nunmehr 65 Jahren jeder Wanderer (auch der, dem Heines Texte weniger bekannt sein sollten) auf die sprachkünstlerische Meisterschaft eines Heinrich Heine. Wenn man dagegen selbst in der bewährten Heimatzeitschrift UNSER HARZ, Heft 7/2021, S. 138 in einer Buchrezension lesen muss: „[...] *Heinrich Heine [...] hinterließ seinerzeit im Gästebuch des Brockenwirts die Zeilen <Viele Steine, schwere Beine, Aussicht keine, / Heinrich Heine>“*, kann man es nicht fassen! Auch, dass diesen Reim vor Jahren ein amtierender niedersächsischer Ministerpräsident und nachmaliger Bundespräsident am Torfhaus als vermeintliches Heine-Zitat wiedergegeben hat, macht die Sache nicht glaubwürdiger!

Die Sprache Heinrich Heines ist das aber nicht. Nicht in der Harzreise, nicht in Deutschland, ein Wintermärchen, nicht im Buch der Lieder und in keinem seiner Briefe kann man solchen Sprachstil entdecken. Hinzu kommt, dass der Dichter im September 1824 noch als Harry Heine reiste, also sich im Brockenbuch gar nicht als Heinrich Heine eingetragen hätte. Erst im Zusammenhang mit seinem Übertritt zum Christentum (Juni 1825) nannte er sich dann Heinrich Heine. Als Abonnent unserer Heimatzeitschrift möchte ich auf beide Aspekte hinweisen.

1996

Seit dem 8. November 1996 steht der Heine-Gedenkstein wieder auf der Brockenkuppe.

Als der Berg nicht betreten werden durfte, hatten ihn umsichtige Literaturfreunde im Ortskern von Schierke aufgestellt.

Anmerkungen

1 Zitate aus: HEINRICH HEINE: Reisebilder. Erster Teil: Die Harzreise. 1824, Hoffmann & Campe, Hamburg.

2 Diesem Bildhauer verdankt die Nachwelt auch das Alexander-Puschkin-Denkmal in Weimar, das Clara-Zetkin-Denkmal in Dresden, den Rosa-Luxemburg-Gedenkstein in den Anlagen der Dornburger Schlösser sowie den Thomas-Müntzer-Gedenkstein in Mühlhausen.

LESERBRIEF

Sehr geehrte Frau Dr. Gebel,

mein Mann ist Abonnent von „Unser Harz“ und ich lese die Artikel nur punktuell. In der Ausgabe Nr. 8/2021 hat mich der Beitrag von Dr. G. Karste: „Die Brocken-Entwicklung von 1990 bis 2020“ doch zum ‚Durchlesen‘ bewegt.

Meiner Meinung nach ist die Darstellung in allen Richtungen hin ausgewogen. Besonders gefreut habe ich mich, dass die nicht einfache Entwicklung zu dem, was der Brocken mit seinen Einrichtungen dem heutigen Besucher bietet, oft

auch deshalb gelang, weil unbürokratisch gehandelt wurde! Die letzten Gedanken zum wirtschaftlichen Druck in der gastronomischen Versorgung sowie zur Brockenbahn mit dem entsprechenden Ausstoß, den man durch die Kohlefeuerung schon in Wernigerode hautnah miterlebt, fand ich besonders bemerkenswert.

Mit freundlichen Grüßen, Marita Schröter

Vorschau auf die **Oktober-Ausgabe von UNSER HARZ:**

- Die Daneilshöhle im Huy
- Johann Heinrich Ramberg – ein früher Zeichner von Merkwürdigkeiten des Harzes. Folge 12: Der Lonau-Wasserfall und das Schloss Herzberg